

Abb. 5:
OStR Prof. Stefan
und OStR Litscher
im Klagenfurter
Sparkassenüberl
am 20.12.1990.
Foto: J. Mörtl



**Im Gedenken an OStR Prof. Mag. Ferdinand Stefan
(6.7.1925–19.12.2020)**

Ferdinand Stefan wurde am 6. Juli 1925 in Lieserhofen, Pfarre Lieseregg, als drittes Kind von Matthias und Maria Stefan geboren. Mit drei Jahren übersiedelte er mit der Familie ins Drautal, nach Griebitsch ober Irschen. Mit Schulpflichtalter erfolgte der tägliche Weg hinunter nach Irschen. Er und sein Bruder Vinzenz wurden in der Volksschule als „gscheite Buben“ bezeichnet und man meinte, beide bedürften einer weiteren Ausbildung. Auf diese Weise kamen sie ins Marianum nach Klagenfurt. Der weitere Weg führte den jungen Mann nach Tanzenberg. Aufgrund der Eingliederung Österreichs ins Deutsche Reich kam er 1938 nach St. Paul im Lavanttal. 1943 gelang es Ferdinand das Gymnasium mit dem Erhalt des Maturazeugnisses abzuschließen. Kurz darauf erfolgte die Einberufung zur Wehrmacht. Sein Fronteinsatz führte ihn nach Italien. Dort erlitt Ferdinand bei den Kampfhandlungen um Monte Cassino eine Verletzung, wurde in weiterer Folge gefangen genommen und zwei Jahre in einem Lager in den USA (Georgia) interniert.

Entlassen und nach Europa zurückgebracht, musste er daheim kraftmäßig wiederhergestellt werden, sodass er dann 1946 das Lehramtsstudium in Deutsch, Latein, Altgriechisch und Philosophie in Graz beginnen konnte. Leicht war das Leben in der Murstadt nicht. Diverse Arbeiten mussten nebenbei verrichtet werden, die ihm Verpflegung und ein wenig Kleingeld einbrachten. Die Arbeitskraft war auch daheim verpflichtend einzusetzen. Hier erfolgte eine erste Berührung mit Geologie, und zwar als Projektgehilfe. Es könnte sich um Univ. Prof. Dr. Friedrich aus Leoben gehandelt haben, der in der Nachkriegszeit Grundlagen über Lagerstätten in der Kreuzeckgruppe für seine „Monographie“ zusammengetragen hatte. Die erste berufliche Dienststelle als Lehrer war 1951 Tanzenberg, eine Expositur des „Eggermannngymnasiums“ in Klagenfurt. Eggermann, ein gefürchteter Direktor, hatte folgenden Ausspruch parat. „Sehr gut ist der Herrgott, gut der Professor und über die weiteren Noten werden wir erst reden.“

1952 ehelichte der junge Mittelschullehrer Josefine Aichholzer aus Stein. Der jungen Familie wurden mit Ferdinand jun. und Amanda zwei Kinder geschenkt. Tüchtig, das muss man sagen, war Ferdinand Stefan allemal. Für seine Familie errichtete er in Klagenfurt-Waidmannsdorf das Familienheim, auch später für sein Feriendomizil auf der Hochrindl war er voll aktiv.

Beim Naturwissenschaftlichen Verein wurde er 1960 Mitglied. Dazu hatte ihn die Runde ums Café Struckl in Waidmannsdorf (A. Ban, Holzbauer, Piko, Markum, Razinger, Stroh, Wappis u.a.) animiert. Zahlreich waren die Exkursionen, die gemeinsam bis Osttirol, zum Katschbergtunnel und etlichen Zielen in Kärnten führten. Eine schöne Zeit, anstrengend, aber gut, nach dem Motto, „Der Himmel hängt voller Geigen“ ging man vor. Einiges an Ausführungen, was sein Hobby, die Mineralogie anbelangt, ist im Beitrag „Prof. Ferdinand Stefan – ein Sammler aus der Klagenfurter Sammlerrunde“ nachzulesen. Dort ist festgehalten, dass einerseits Sammelreisen mit den Thalhammers nach Brasilien, andererseits solche nach Griechenland stattfanden. Dazu meinte Ferdinand, hier bei den Griechen könne er seine Kenntnisse in Altgriechisch zur Anwendung bringen. Ein Hochgefühl, welches sich unwillkürlich auftut, man hat alte Sprachen nicht umsonst gebüffelt. Anstatt stets Großstufen aus Hüttenberg, Bleiberg oder Mieß zu sammeln, wurde dieser Trend wegen Platzmangels durch kleinere Exponate abgelöst. Um im Naturwissenschaftlichen Verein Gerätschaften für bessere Analysebedingungen anzuschaffen, wurde von der Kärntner Sparkassenstiftung ein Photomakroskop gesponsert. Viele Sammler, auch Ferdinand, beschäftigten sich mit dem Gerät. Zahlreich wurden die Wunderdinge der Natur fotografisch festgehalten. Einige Fotos verwendete Ferdinand zur Weihnachtszeit, um Billets herzustellen und Glückwünsche und Grüße seinen Freunden zuzusenden.

Hofrat Dir. Alois Ban konnte später den Freund als Berichterstatter der Fachtagungen in Mineralogie und Geologie gewinnen. Diese Berichte von 1969 bis 1978 sind heute noch fachlich bestens zu lesen. Man ist erstaunt, wie er mit Kurzschriftkürzeln diese vortragsgetreu dann in Reinschrift darlegte. Mit der Übergabe dieser Agenden an den nächsten Berichtsverfasser stieg er neben Univ. Prof. Dr. Meixner zum zweiten Fachgruppenleiter auf und begrüßte zukünftig bei Tagungen die große Teilnehmerschar. Eine besondere Ehre widerfuhr Mag. Stefan durch den Bundespräsidenten. Er verlieh ihm den Titel Oberstudienrat (OStR). Durch das Hinscheiden von Prof. Meixner kam es innerhalb der Fachgruppe zu einer Neuordnung. Dr. Josef Mörtl und Prof. Mag. Ferdinand Stefan übernahmen nun die Fachgruppe. Auch das Herstellen der Zeitschrift „Der Karinthin“ ging wieder nach Klagenfurt zurück. Alle Klagenfurter Sammler, Ferdinand eingeschlossen, halfen in der Zeit vor den anberaumten Fachtagungen beim Zusammentragen der Karinthin-Folge von 40 bis 60 Seiten, und das bei 800 Abonnenten. 1987 wurden Mag. Ferdinand Stefan und Dr. Gerfried H. Leute zu Vizepräsidenten des Vereines gewählt. Die Ehre als Vorstandsmitglied zu gelten blieb bis 1995 erhalten.

Mit Erreichen des 70ten Geburtstages wurde im Rahmen der Jahreshauptversammlung Prof. Stefan die Ehrenmitgliedschaft des Vereines zugesprochen. Man glaubte, er habe sich damit in den Ruhestand

begeben. Mitnichten! Mit seinem Freund Fritz Litscher erkundete er das Autobahnbaugeschehen in Ehrentalerberg- und Falkenbergtunnel. Dem forschenden Auge ist keine noch so kleine Spezies entgangen. Hierbei wurden neu Analcim, Mordenit und Lanthanit gefunden. Weiter im Westen, in der Spittaler Gegend, in Pegmatiten, wurden Brasilianit, Gormanit sowie Whiteit bestimmt.

In den letzten 20 Jahren hat der negative Gesundheitsaspekt, vor allem, was das Augenlicht betraf, Ferdinand stark zugesetzt. Trotz dieses Unbill wurde er immer wieder gesehen, wie er zu Fuß entlang der Villacherstraße die Strecke zum Benediktinermarkt bewältigte, um sich am Donnerstag oder Samstag, den Markttagen, mit Freunden beim Weinkönig zum Plausch zu treffen. Wir als Fachgruppe konnten 2000 in der Kaiserhüttn unterm Hochstadl dem Jubilar zum 75er als Präsent eine Alpinstufe mit Epidot überreichen.

Zum Abschluss dieser Gedenkschrift etwas Persönliches. Schade, ich muss gestehen, ich habe ihn in den letzten Jahren irgendwie aus den Augen verloren. Ich konnte ihm für die gezeigte Freundschaft nicht mehr danken, unsere Wege berührten sich leider nicht. Er hat letztlich für mich, für uns, stets das vorgelebt, obgleich sein Weg kein leichter war, was Geradlinigkeit, Selbstdisziplin, Vertrauen, Hilfsbereitschaft und Unterstützung ausmacht. Er ist uns am 19. Dezember 2020 vorausgegangen.

Josef Mörtl

LITERATUR:

- N.N. (1990): Prof. Ferdinand Stefan. Ein Sammler aus der Klagenfurter Sammelrunde.
– Carinthia II, 180./100.: 323–326.